

# Aus Natur und Kultur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 21

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus Natur und Kultur.

Die Wanderungen des Lachses aus dem Meere, in dem die erwachsenen Tiere leben, in die Flüsse, wo die Ablage der Eier stattfindet, stellen eine ganz fabelhafte Leistung dar. Im zeitigen Frühjahr wandern die fortpflanzungsfähigen Tiere aus der Nord- und Ostsee in die Mündungen der großen Flüsse ein, oft in großen Scharen, wie sie z. B. im Mai bis Juli im Oberrhein erscheinen. Ihre Geschwindigkeit bei dieser Wanderung gegen den Strom hat man auf etwa 2 Kilometer pro Stunde veranschlagt, doch soll sie vielfach noch erheblich größer sein. Bedenkt man, daß so die Lachse aus den großen Flüssen bis in die kleinsten Nebenflüsse eindringen und Wege von einigen Tausend Kilometern zurückzulegen haben, bis sie in seichten Quellflüssen zuzagende Bedingungen zur Eiablage finden, so erkennt man bereits, welcher große Kraftaufwand für die Fische da notwendig ist. So schwimmt der Rheinlachs durch den Züricher See, oder durch den Brienz- oder Neuenburger See in deren Zuflüsse hinauf und hat dabei oft noch große Hindernisse, Wehre und Stromschnellen zu überwinden und vermag über 3 Meter hohe Sprünge zu vollführen. Im Rheine kommen sie allerdings nicht über den Schaffhauser Rheinfall hinweg. In manchen Flüssen hat man da, wo unüberwindliche Hindernisse der Wanderung der Lachse im Wege standen, sogenannte Lachsleitern angelegt, nämlich Wasserbecken in treppenförmiger Abstufung, wo die Fische allmählich „von Stufe zu Stufe“ hinaufsteigen können. Aber diese ganze imponierende Leistung erscheint noch in einem ganz andern Licht, wenn man erfährt, daß die Lachse, wenigstens diejenigen in den Strömen des europäischen Festlandes, während dieser ganzen anstrengenden Reise, die bis zu 10—15 Monate dauern, überhaupt keine Nahrung zu sich nehmen; und dabei muß noch während des Aufstieges zu den Laichplätzen neben der großen Arbeitsleistung das Material für die Fortpflanzungsfunktionen bereitgestellt werden, was ebenfalls eine erhebliche Inanspruchnahme bedeutet.

Da ergibt sich nun die Frage, woher nimmt der Lachs die Stoffe zu all diesen Leistungen, wenn er von außen nichts erhält? Nun, er lebt völlig von Vorräten, und es ist interessant, daß als derartiger Nahrungsvorrat auch ein Teil der Rumpfmuskulatur dient und im Laufe der Reise allmählich rückgebildet und „aufgezehrt“ wird. In sehr magerem und schlechtem Zustande treten die Lachse nach Ablage der Eier (etwa im November) wieder die Rückreise zum Meere an, wobei viele zugrunde gehen. Aus den abgelegten Eiern aber kommen nach  $\frac{1}{4}$  Jahr die Jungen, welche dann noch gewöhnlich 1 Jahr lang, seltener 2—3 Jahre lang in den heimatischen Gebirgsflüssen bleiben, um dann ebenfalls abwärts zu ziehen.

**Sorge für die Zukunft bei — Regenwürmern.** Man kann manchmal halb im Erdboden steckende Pflanzenblätter, Kiefernadeln usw. sehen. Regenwürmer haben sie in ihre Löcher gezogen und zwar stets zweckmäßig, das Blatt von der Spitze an und tütenförmig aufgerollt, das Kiefernadelpaar von dort her, wo die beiden Nadeln zusammenhängen. Schon Darwin hatte beobachtet, daß die Tiere immer von dort her zogen, wo sich ihnen der geringste Widerstand entgegensetzt. Das erscheint fast „intelligent“, ist es aber gar nicht. Neue Versuche haben vielmehr ergeben, daß die Tiere den betreffenden Gegenstand durch Ansaugen mit dem Munde festhalten, und das Hineinziehen ganz wahllos probieren, bis es gelingt. — Aber weshalb denn das alles? Dies ist das Merkwürdigste daran: die Würmer sorgen damit für die Zukunft; denn sie leben von den im Boden vermodernden Pflanzenteilen. Das ist doch für einen Wurm ein bemerkenswerter Instinkt.

\*

Die ganze Welt läuft voller Leute, die versorgt sein wollen, und wenn man einmal zu einem Platze einen tüchtigen Mann braucht, so sieht man erst, wie einzeln die brauchbaren Leute gesät sind. Goethe.

Redaktion: Dr. A. d. Böttlin, Zürich, Esenbergrstr. 96. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Berber & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen:  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 180.—,  $\frac{1}{2}$  Seite Fr. 90.—,  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 45.—,  $\frac{1}{8}$  Seite Fr. 22.50,  $\frac{1}{16}$  Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs:  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 200.—,  $\frac{1}{2}$  Seite Fr. 100.—,  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 50.—,  $\frac{1}{8}$  Seite Fr. 25.—,  $\frac{1}{16}$  Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.